

# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden

**Erscheint wöchentlich** dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
**Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Reuden, Rotta, Lubitz, Klerig, Gommio und Goltz M. und durch die Post

**Anzeigenpreis:** Die Zeilspalten Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die Zeilspalten Reklamezeile: Pfg. Beilagen: Pfg für das Hundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

**Bezugspreis:** Monatslich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

**Anzeigen:** Petit-Zeile 15, Reklamezeile 40 Pfennige

Nr. 14

Remberg, Dienstag, den 1. Februar 1927

29 Jahrg.

## Wiesenverpachtung.

**Sonnabend, den 5. Februar, nachmittags 4 Uhr** sollen 6 Parzellen (Nr. 172—177) der früheren Hegenweide in der Unterförstle auf mehrere Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

**Sammelort: Freibachbrücke.**  
Remberg, den 31. Januar 1927.  
Der Magistrat.

## Zur Reichserziehungswoche.

Wie in früheren Jahren, so ist auch in diesem eine Woche festgelegt, an dem das so wichtige Gebiet der Erziehung im ganzen Reich in den Vordergrund treten soll, es ist dies Mal die gegenwärtige. Besonderen Anlaß zu einer Reichserziehungswoche gibt in diesem Jahre das Andenken an einen Mann, der sich auf dem Gebiete der Erziehung einen Namen erworben und um das Erziehungsweien verdientvoll gemacht hat, den einflussreichsten Pädagogen der neueren Zeit Johann Heinrich Pestalozzi, dessen 100jähriger Todestag am 17. Februar wiederkehrt. Wann die gegenwärtige — und auch die folgenden Wochen — das so wichtige Gebiet der Erziehung in den Vordergrund rückt, geben wir wohl unwillkürlich unserer eigenen Jugend. Wenn wir verstehen wollen, was wir geworden sind und begreifen möchten, wie es kam, daß wir so geworden sind, dann tritt das Bild unserer Kindheit, das Bild von Vater und Mutter vor die Seele. Die Gestalt der Mutter ist im allgemeinen grundlegend für das spätere Leben. Es ist kaum auszubedenken, was es bis zu dem Leben eines Menschen bedeutet, was für eine Mutter er gehabt hat. Augustin, der große Kirchenvater, hat nicht unlosst bis an sein Lebensende der Gebete und Tugenden seiner Mutter gedacht und unter aller Goldenen Kette: Babelus konnte es bis zu seinem letzten Atemzuge nicht verlernen, daß sich eine der ehesten, hochgelehrten, frommsten Frauen über seine Wiege gebeugt und seine liebevolle Kindheit durch ihre sanfte Liebe vergoldet hat. Ganz gewiß wird bei der Reichserziehungswoche die Bedeutung der Mutter ihr Augenmerk auf sich lenken und schließlich so für einen jeden eine Mahnung ein in Liebe und Dankbarkeit seiner Mutter zu geben. Aber die Reichserziehungswoche will uns auch den Wert der Kindesseele auf Neue erkennen lassen. Weil Jesus den Wert der Kindesseele erkannt hatte, deshalb mußte er sich in so fernwärtiger, liebevoller Weise der Kinder an, so daß wir ihn in besonderer Weise als den Kindesfreund verzeichnen und weil den Vätern die Erkenntnis von dem Wert der Kindesseele fehlte, deshalb wies sie damals auch die Mütter von dem Herrn zurück. Die Reichserziehungswoche ist auch geeignet, das die Selbstlosigkeit der Kindesseele, des Kindesherzens erkennen zu lassen. Ein Remberger gleich von Natur einem lockeren Boden, in dem der Same leicht einbringen kann. Ein Remberger ist ein offenes und verträumtes Herz, das voll Vertrauen aufsticht zu Vater und Mutter und ohne Hinterhalt einem jeden entgegenkommt. Ein Remberger ist auch ein hoffendes Herz, das fröhlichen Herzens in die Zukunft schaut. Deshalb stellt auch Jesus an jeder Stelle die Forderung auf: „Wenn ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder — das heißt dem Geist und Sinne nach Kinder — so könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ Aus dem Zusammenhang des Angebotenen ergibt sich die große Bedeutung der Erziehung für das Familienleben und für das Volksleben, besonders in der Gegenwart, ergibt sich die große Verantwortung sowie die großen Aufgaben für alle, die an dem Werke der Erziehung tätig sind. Aber denn je kommt grade der Jugend eine große Bedeutung für die Zukunft unseres Volkes zu, umso wichtiger das Wert der Erziehung. Die schönste Aufgabe und das höchste Ziel bei aller Erziehung hat uns Anfangs gezeigt mit der Mahnung und freundlichen Einladung: „Lasset die Kindlein zu mir kommen.“

Parac. H. M. S. Remberg.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 31. Januar 1927.

\* **Volkstrauertag 1927.** Der Volkstrauertag Deutsche Kriegsgedankensfeier teilt mit, daß der Volkstrauertag 1927 am 13. März stattfindet und die Vorbereitungen zum einmütigen würdigen Gedenken desselben in Angriff genommen

sind. Vereine, Korporationen wollen diesen Tag bei Festzügen irgendwelcher Veranstaltung berücksichtigen.  
\* **Aufwertung von Sparguthaben in Preußen.** Mitteilungen der Tagespresse vom 28. Januar d. J. zufolge richtete der Landtagsabgeordnete Gadenberg (Dörsch) an die Preussische Staatsregierung eine „kleine Anfrage“ bezüglich höherer Aufwertung der Guthaben bei denjenigen Sparkassen, welche hierzu in der Lage sind. Mit einer in gleicher Richtung laufenden Eingabe ist der Sparverband, Berlin W. 66, Wilhelmstraße 49, II, am 4. 12. 1926 und 12. 1. 1927 an den Preussischen Herrn Minister des Innern herangetreten, der am 20. Januar 1927 folgende Antwort erteilte: „Eine Abänderung der bisher erlassenen Verordnung über die Durchführung der Sparkassenaufwertung in Preußen kommt nicht in Frage. Durch die inzwischen von mir erlassene dritte Verordnung zur Durchführung der Aufwertung der Sparguthaben vom 20. Dezember 1926 S. S. 325, ist den sozialpolitischen Erfordernissen einer alsbaldigen Verzinsung und einer vorzeitigen Auszahlung der Guthaben an betagte und bedürftige Sparere besonders Rechnung getragen worden.“

\* **In seinem letzten Jahresberichte** wendet sich der Hilfsverein für Laubthumme in der Prov. Sachsen und in Anhalt an alle Menschenfreunde um Hilfe, damit er seine gegenwärtige Arbeit 1927 nicht einstellen muß. Er schreibt: Wer die alten, arbeitsunfähigen, körperlich und geistig schwachen Laubthumme nicht im Elend verkommen lassen und nicht zu einem Schreden ihrer Umgebung werden lassen will, wer die unverschuldet in Not geratenen helfen möchte, helfe dem Hilfsverein und sei es mit einem Scherflein. Er gab im letzten Jahre in 140 Fällen an sie Geldunterstützungen. Zur wirksamen Hilfe wäre das Doppelte nötig gewesen. Scholter durch Care Gaben die hauswirtschaftliche und gewerbliche Unterrichtsarbeit, „sein ihr laubthumme Mädchen“ in Halle a. Sa. Burgstr. 29. Hier werden junge laubthumme und später erkrankte Mädchen, die, um niemanden zur Last fallen zu müssen, gerne arbeiten lernen wollen, durch treue Schwestern zur Arbeit erogen. Sie werden verkehrsfähig und ausgebildet in der Handverfertigung, im Weben, Knähen, Kochen, im Gartenbau, in der Tierpflege, im Handarbeiten und in der Damensittdreier. Die später Erstarbten erkennen das Bienen von Wunde. Die Erhaltung des Heims verursacht hohe Kosten und 40 Insalutmen mit gutem Appetit wollen täglich essen. Viele mündliche laubthumme Lehrlinge finden in der Zeit ihres Meisters oder werden nicht genügend ausgebildet und fallen der Allgemeinheit zur Last. Der Hilfsverein kann noch nicht Wandel schaffen, weil die Mittel fehlen. Um die Armen, die arbeiten gelernt haben, zu fördern, möchte der Hilfsverein ihnen Handweitzung, Nähmaschinen etc. geben, doch trägt es seine Kasse nicht.

\* **Wo liegt das Zentrum der Wirtschaft Mitteldeutschlands?** In einer Broschüre „Die mitteldeutsche Frage“ (Verlag Buchvertrieb Faber, Magdeburg), behandelt Erich Felbans, Schriftleiter der Magdeburger „Pfg.“, die Frage der Verlegung der Provinzialverwaltung. Leider ist das hübsch ausgestattete Werkchen, das eine Werbung für Magdeburg darstellt, völlig einseitig ausgearbeitet. Der Verfasser beschwächt es nicht — und das nimmt dem Wähler den Wert — mit Angaben zu arbeiten, die näherer Nachprüfung nicht standhalten. Nimmt man z. B. das Kapitel „Wo liegt das Zentrum der Wirtschaft Mitteldeutschlands?“ so wird jeder Kenner mitteldeutscher Verhältnisse ohne weiteres erklären: Im Regierungsbezirk Merseburg. Denn hier geht die Industrialisierung in einem solchen Maße vor sich, daß für den größten Teil des Bezirkes eine Landesplanung notwendig wurde, damit ähnliche Zustände, wie sie sich im Ruhrgebiet durch das planlose Zusammenwachsen entstanden sind, vermieden werden. Von dieser Gesamtentwicklung der Regierungsbezirks Merseburg fehlt jedes Wort, der Verfasser beschwächt sich in der Hauptsache auf einen Vergleich der Wirtschaftskraft der Städte Magdeburg und Halle, wobei ihm das Versehen (F) unterläuft, daß er den Güterverkehr Halle's besonders auf Kohlenverkauf zurückführt, obwohl aus Halle nicht ein Zentner Kohle verläuft wird. Bei dem Vergleich der öffentlichen Verhältnisse von nicht lokaler Bedeutung hat der Verfasser große Verhältnisse in Halle nicht erwähnt, z. B. den Wirtschaftsverband Mitteldeutschland, dessen Mitglieder sich nicht nur aus dem Regierungsbezirk Merseburg rekrutieren. Auf diese Weise ist wohl leicht ein Rins für Magdeburg herauszubohlen, aber zugleich auch das Urteil gesprochen, daß die Brotschale nicht geeignet ist, zu

fachlichen Klärung der Frage: „Soll die Provinzialverwaltung verlegt werden?“ beitragen.

**Bad Schmiedeberg, 27. Januar.** Der Gastwirtverein Bad Schmiedeberg und Umgegend hat beschlossen, daß trotz der Bierpreissteigerung und der Biersteuer die Bierpreise nicht erhöht werden sollen.

**Tornau.** (Der Regierungspräsident besichtigt den Eisenhammer.) In Begleitung des Landrats Stammer-Wittfeld traf am Mittwoch nachmittags Regierungspräsident Graf von Merseburg hier ein, um den Eisenhammer, der bekanntlich mit staatlicher Unterstützung ein Ferienheim darstellt, zu besichtigen. Der Besuch galt einer Vorbesprechung wegen eines Baues von Wirtschaftsgeländen des Eisenhammers. Gustav Ritter von Tornau und Forstmeister Schatz-Tornau waren hierzu zur Begleitung hinzugezogen. Im weiteren Verlauf der Besprechung wurde das Lager eines Holzprekurses in die Landesverwaltung in Söllsdorf übergeben, eine Maßnahme, die in Anbetracht des bis jetzt noch nicht so voll entwickelten Saugens der Dorfbewohner gegenüber auf das lebhafteste begrüßt werden wird, und zur Durchführung empfohlen sei.

**Torgau, 28. Januar.** Die Stadtvorordnetenversammlung hat gestern einen Beschluß gefaßt, der eine grundsätzliche Bedeutung hat und zwar nicht für Torgau allein. Bei der Haushaltsberatung für 1927/27 war der Gemeindevorstand auf 250 Prozent vom Ertrag und 750 Prozent vom Kapital festgelegt worden. Wegen der gewaltigen Spanne zwischen Ertrag und Kapitalstener wurde einer Steuerplan von der Regierung nicht genehmigt. Gegen Ende 1926 stellte es sich heraus, daß ein Gesamtbudget von annähernd 100000 Mark im Haushaltsplan zu verzeichnen war. Durch gesammelte Steuererträge und Kommunalbeiträge verminderte man den Budgetaufschlag auf 37000 Mark. Die Stadtvorordneten sollten einem zur Deckung dieser Summe eingebrachten Antrag des Magistrats zustimmen, der eine Erhöhung des Haushaltsaufschlags von 20 auf 25 Prozent in Kaufnahm und die Festlegung der Gemeindevorstandssteuer auf 375 Prozent und der Gewerbesteuer auf 675 Prozent vorsah. Der Antrag wurde gegen 8 Stimmen abgelehnt mit Stimmenhaltung der beiden Sozialdemokraten. Die Stadtvorordnetenmehrheit wurde bei ihrer ablehnenden Haltung von dem Gesichtspunkt geleitet, der Regierung einmal an einem Beispiel zu zeigen, daß die Gemeinden es fast nie, sich noch länger am Eingelassen führen zu lassen. Die Wirtschaft kann keine weiteren Lasten tragen und lehnt vor allem jegliche Sondererträge ab. Der Beschluß ist als ein Protest gegen die Veranschlagung des Finanzanschlages und gegen die unangenehme Verminderung der Selbstverwaltungsrechte der Kommunen zu werten. Die Stadtvorordnetenmehrheit glaubte, die Verantwortung für weitere Steuererhöhen nicht übernehmen zu können, und will es auf eine Zwangsliquidation ankommen lassen, die ja jetzt mit Sicherheit zu erwarten ist.

**Hogerswerda, 25. Jan.** Ein schmerzlicher Vorfall ereignete sich vor einigen Tagen in der hiesigen Schule. Kurz vor Beginn des Unterrichts der gewerblichen Berufsschule weckten sich einige Pechlinge gegenseitig, wie das die Jugend manchmal so treibt. Pöbellich verlegte der eine Pechling seinem Mitschüler einen Schlag ins Gesicht, wobei er dem Federhalter in der Faust biß. Dabei brang das oberste Lippe Ende desselben unmittelbar unter dem rechten Auge 15 Millimeter tief ins Fleisch ein und brach ab. Der im selben Moment hinzukommende Lehrer sowie der Schulinspektor demühten sich um den Verletzten. Nur mit Anstrengung gelang es, den steifengestarrten Teil des Federhalters zu entfernen, da derselbe zwischen zwei Knochen geflohen war. Dann wurde der junge Mann dem Arzt angeführt. Wäre der Schlag nur eine Fingerbreite höher erfolgt, so könnten die Folgen dieser jugendlichen Wutthat für den Verletzten geradezu schrecklich werden.

**Röthen, 28. Jan.** (Eine billige Autofahrt.) Ein hiesiger Kraftwagenbesitzer wurde telephonisch nach einer Gastwirtschaft in Gutz befohlen. Als er mit seinem Wagen dort eintraf, hingen zwei junge Leute ein mit dem Bemerkten, die ihn nicht nach dem „Hotel zum schwarzen Bier“ gefahren zu werden. Die Fahrt begann, aber, vor dem Ziel angekommen fand der Autofahrer seinen Wagen leer. Die beiden Jünglinge waren jedenfalls während der Fahrt bei einer Kurve aus dem Wagen gesprungen und hatten sich so eine billige Fahrgelegenheit verschafft.

## Wichtige Mitteilung für die Leser des „General-Anzeiger“

Jeder Leser erhält für nur 25 Pfg. wöchentlich die illustrierte Zeitschrift „Welt und Wissen“. Diese gemeinverständlich und äußerst lesend geschriebene Zeitschrift bringt:  
Die Wissenschaft der ganzen Welt in Wort und Bild.  
Jedes Heft enthält 12 bis 30 Aufträge aus allen Wissensgebieten. Zum Beispiel: „Was ist ein Ende des Weltalls?“, „Die Ausgestaltung der Zuerkunft“, „Die Bombenarbeit der Planeten“, „Was soll man betreten?“, „Das Ende der Menschheit“, „Die drahtlose Telegrafie“, „Im Jahre 3000“, „Wie schult man ein Gedächtnis?“, „Opium und Suggestion“, „Der Weg zur Verjüngung“, „24 Stunden richtig leben“, „Die Erziehung d. Willenskraft“, „Der sprechende Film“ usw.

Außerdem erhält jeder Bezahler von Welt und Wissen

## Eine Kausbibliothek gratis!

und zwar zu jedem Jahrgang 4 Werke. Es werden zu freier Wahl gestellt: Illustrierte wissenschaftl. Werke, Länder- und Völkerkunde, Reisebeschreibungen, Sport- und Körperpflege, Bücher zur Fortbildung, historische Romane, Unterhaltungsdramen, Jugendbücher u. a.

## Bestellschein.

Für die Leser des „General-Anzeiger“.  
An den Verlag „Welt und Wissen“  
Berlin-Schöneberg A 81.  
Ich bestelle hiermit die illustrierte Zeitschrift „Welt und Wissen“ mit Auslieferung von 1/1, 1/2, 3/4 Probe. Jede Woche 1 Heft f. 25 Pfg.  
Name: \_\_\_\_\_  
Wohnung: \_\_\_\_\_

# Die Verschuldung der Landwirtschaft

Zahlen zeigen die Tatsache, daß die Verschuldung der Landwirtschaft eine immer bedrohlicher werdende Lage des landwirtschaftlichen Berufsstandes ausweist, denn man in den letzten Jahren mit allen möglichen Krediten half, und der mit diesen Krediten in immer größere Schulden gekommen ist. Wenn man auch zugeben kann, daß nach Lage der Verhältnisse diese Kredite als Notbehelf aufzufassen waren, so muß aber in Rücksicht normaler und gesunder Wirtschaftsbedingungen auch für die Landwirtschaft die Rentabilität der Wirtschaftsführung wieder möglich gemacht werden.

Zahlen zeigen die Tatsache, daß die Verschuldung der Landwirtschaft eine immer bedrohlicher werdende Lage des landwirtschaftlichen Berufsstandes ausweist, denn man in den letzten Jahren mit allen möglichen Krediten half, und der mit diesen Krediten in immer größere Schulden gekommen ist. Wenn man auch zugeben kann, daß nach Lage der Verhältnisse diese Kredite als Notbehelf aufzufassen waren, so muß aber in Rücksicht normaler und gesunder Wirtschaftsbedingungen auch für die Landwirtschaft die Rentabilität der Wirtschaftsführung wieder möglich gemacht werden.

## Die jugoslawische Wirtschaftskrisis.

Wie so viele der neuen Staatsgebilde, steht heute auch Jugoslawien im Zeichen einer schweren Wirtschaftskrisis. Die Verschuldung der großen Reiche Mittel- und Osteuropas, namentlich Rußlands und Oesterreich-Ungarns, in eine Reihe kleinerer Staaten hatte zur notwendigen Folge, daß die Staatslasten, die früher auf der breiten Basis einer Großmacht ruhten, heute sich auf die Teillstaaten verteilen, naturgemäß in einem Grade, der den Friedensstand bei weitem übersteigt. Dazu kommt eine überhöhten Zinsenrate, die gleichfalls eine Menge Geld verschlingt. Wir sehen das klar am Beispiel Jugoslawiens: Die Militärausgaben absorbieren hier fast die Hälfte des Staatsbudgets, zu dem Soldatenheer gestellt sich aber ein zahlreiches Beamtenheer, das von nicht weniger als 18 Ministerien bzw. 40 Staatssekretariaten rekrutiert. Auch die zweite Ursache, die fast in allen europäischen Staaten die Wirtschaftskrisis noch steigert, wirkt sich auch in dem Reiche der Serben, Kroaten und Slowenen aus: es ist die Verzerrung des Großgrundbesitzes. Dieser Faktor wirkt hier um so stärker, da das slawonische Gebiet, das eine Kornkammer Oesterreich-Ungarns darstellte, eine ganz enorme Sorgfalt verlangte; dieses Gebiet, das aus Sümpfen bestand, war schon seit den Zeiten Maria-Theresias der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit, und der Staat lud die Großgrundbesitzer, die Dämme und Kanäle, um das einseitige Sumpfland, das durch Trockenanlagen in ein außerordentlich fruchtbares Gebiet verwandelt worden war, vor Ueberflutung zu retten. Der heutige jugoslawische Staat hingegen hat dieses ganze komplizierte Wasserwerk vernachlässigt; daß die armen ländlichen Anwohner, die auf den parzellierten Gütern sich niedergelassen hatten, dazu noch weniger instande sind, versteht sich von selbst. So erklärt sich auch die Ueberflutung, die im vergangenen Herbst ganz besonders bedrohlichen Umfang angenommen hat. So erklärt sich aber auch sonst die Verringerung der Ertragsfähigkeit des Bodens, da der arme bäuerliche Anwohner nicht instande ist, an Reformationen zu denken.

Zu allem gestellt sich eine Finanzkrisis, die sich aus einer überreichten Deflationspolitik erklärt. Die jugoslawische Stabilisierungspolitik datiert vom Jahre 1923, da der Dinar auf der Züricher Börse gleich 3,7 Centimes stand. Im Januar 1925 betrug er schon 9,25 Centimes, Ende 1926 9,15 Centimes. Während jedoch die Kaufkraft des Dinars im Verhältnis zu letzter Zeit, nahm sie im Innern nur um 28 Prozent zu. Die Geldmangelheit im Lande ist außerordentlich groß. Das Staatsbudget Jugoslawiens beträgt nicht weniger als 15 Milliarden Dinar, im Lande gibt es jedoch nur 5 Milliarden Dinar im Verkehr, so daß also umlaufende Geld drei Mal durch das Finanzministerium hindurchgehen muß, was, bei dem geringen Umfang des Scheinverkehrs, eine große Geldnot verursacht. Die Intentionen zwischen der Kaufkraft der Wärluta auf dem ausländischen und dem heimischen Markte hatte einen katastrophalen Niedergang der Getreide- und Rohstoffausfuhr und eine passive Handelsbilanz zur Folge. Das Ganze-Gebiet, das vor dem Kriege alljährlich durchschnittlich 60 000 Wagen Korn ausfuhrte, hat im Jahre 1925 weniger als 1000 Wagen exportiert. Dieses Sinken erklärt sich freilich auch durch die oben betonten Gründe: den verringerten Widerstand gegen die Fluß-Überschwemmungen sowie der verringerten Erträge des Bodens. Meist auch der Holzexport hat sich vermindert. Eine sehr aktuelle Frage ist für Jugoslawien die sehr böses Blut machte, ist die Ungleichheit der Bevölkerung in den verschiedenen Staatsteilen. Dabei

Rooften und Slowenen am schlimmsten daran sind. Zwei Beispiele: eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 12 Millionen Dinar und einem Einkommen von 2 328 000 Dinar, deren Sitz in Kroatien ist, bezahlte im Jahre 1925 2 581 000 Dinar, d. h. 253 000 mehr als sie eingenommen hatte; eine Aktiengesellschaft in Serbien aber, deren Finanzverhältnisse ungefähr die gleichen sind, hat im gleichen Jahre nur 847 000 Dinar zu entrichten brauchen. Ein Kaufmann in Agrar, dessen Einkommen 1 Million Dinar beträgt, zahlt 117 405 Dinar an Steuern, unter den gleichen Umständen entrichtet ein Kaufmann in Belgrad nur 55 934 Dinar! Kein Wunder, daß die Ausgleichung der Steuerlast zurecht die Hauptfrage der Regierung in der Volksvertretung bildet. Eine Spezialkommission der Staatsfinanzen arbeitet schon lange an diesem Kräfteproblem — bisher ohne Ergebnis. Denn in die Finanzmischlung hier stierend die Politik ein, Selbst ein so mächtiger Politiker wie der Führer der Demokraten, Radomitsch, erklärte unmissiglich in der Staatsfinanzen, daß das ländliche Volk (es ist nämlich nach den obigen Beispielen klar, daß bei der Steuerungleichung vor allem die ländlichen Steuerzahler bluten würden) seine Steuern bereits 200 Jahre im Voraus entrichtet habe, indem es die Kroaten und Slowenen von Joch Oesterreich-Ungarns befreit habe.

## Neues aus aller Welt.

- Ein Hafen vom Eis verschluckt. Die letzten vier Schiffe ereigneten Leningrad mit Hilfe von Eisbrechern. Der Hafen ist jetzt bis auf weiteres vom Eis verschluckt.
- Ohm Krügers Reifewagen. Wie aus Vretoria gemeldet wird, ist der Reifewagen des früheren Präsidenten Krüger nach 25jähriger Unbenutzung dort wieder eingefahren. Der Wagen war von Lord Rüdiger leinzeitig bei St. John's gekauft worden. Nachdem aber die britische Hauptstadt dem Premierminister der Südafrikanischen Union, General Botha, am 10. November 1926 das Ehrenbürgerrecht der City verliehen hatte, beschloß sie, den Wagen zurückzugeben.
- Die Pest im Ural. In sechs Dörfern des südlichen Ural ist die Pest ausgebrochen. Die Epidemie hat bisher 45 Opfer gefordert. Das Gesundheitsministerium hat Hilfszüge mit Sanitätspersonal und Medikamenten in die betroffenen Gegenden geschickt. Daneben wird die Mäht aufgegeben, um die betroffenen Gegenden von der Außenwelt abzutrennen.
- Selbstmord eines Schweizer Bankiers in Florenz. In Florenz erschloß sich der Schweizer Bankier Josef Deletti, der Direktor der Banca Conti.
- Italienische Volta-Briefmarken. Das italienische Postministerium hat die Ausgabe von Briefmarken zum Andenken an den hundertjährigen Todestag des italienischen Philosophen Alessandro Volta genehmigt.
- Flugzeugabsturz bei Paris. Im Park von Créteil bei Paris stürzte ein Flugzeug brennend ab. Der Beobachtungsflieger lag in den Flammen an, während der Flugzeugführer mit einem Fallschirm ohne Verletzungen landen konnte.
- Österreich-Katastrophen in Italien. Die Ortschaft Voghitello in Kalabrien mußte geräumt werden, da der Seeboden, auf dem die Ortschaft aufgebaut ist, infolge andauernder Regenfälle ins Aufsteigen gekommen war. Zwanzig Familien sind obdachlos. Auch aus Campiglia bei Spezia wird ein Erdsturz von zwei Quadratkilometer Ausdehnung gemeldet. Große Weine und Olivenplantagen wurden vernichtet. Das Seismogramm des Instituts in Neapel meldete mehrere heftige Erdbeben. Die Apparate blieben drei Stunden gestört. Das Zentrum des Bebens lag in 10 000 Kilometer Entfernung in Milliser Richtung.
- Eine Mädchenhandelszentrale in Ungarn. Aus Budapest wird gemeldet: Der Chef der Fischökolog amtlischen Stellenvermittlungsbüros, Direktor Franz Szejtli, wurde verhaftet und gegen seinen Stellvertreter und einen zweiten Beamten sowie gegen mehrere andere Personen ein Strafverfahren eingeleitet, weil sie erwerbsunfähigen durch Witwenwerk des Amtes einen förmlichen Mädchenhandel betrieben hätten. Bis jetzt wurden sechzehn junge Mädchen ermittelt, die durch das Verbrechen, infolge des Dienstes zu verfallen, an öffentliche Häuser verkauft wurden.

Die Tatsache, daß noch im Laufe des Jahres 1926 die Verschuldung der Landwirtschaft in der beobachtenden Woche zunahm, zeigt nicht allzuüberzeugend die wahre Lage des landwirtschaftlichen Berufsstandes. Gerade im Verlauf des Jahres 1926 ergibt sich, daß in der landwirtschaftlichen Verschuldungssituation eine bedeutende Menge unzahlbarer Schulden noch eingestrichen werden muß; denn von den genossenschaftlichen Wechseln, die ja für die Statistik allein sichtbar sind, sind nur 260 Millionen Mark in Hypothekenschulden umgewandelt worden. Vor allem in 50 000 Betrieben blieben die unzahlbaren Schulden, ganz besonders Kasse und Pfen. Bäuerliche Betriebe haben einen verhältnismäßig großen Bestand an landwirtschaftlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und an totem und lebendem Inventar. Dieser Umstand verursacht, daß die Betriebsführung in den letzten Jahren eine besonders kostspielige war, die die Gefahr einer starken Verschuldung mit sich brachte. Noch Mitte 1925 betrug beispielsweise die Kreise für Ackergeräte 133 Prozent, Getreide und Stroh 150 Prozent, Handwerkerlöhne 250 Prozent, Viehschlacht 300 Prozent, Fleischnahrung, Getreide und Stroh sind Dinge, die in den meisten betriebenen bäuerlichen Betrieben ein besonders hohes Konto ausmachen. Die bäuerlichen Betriebe haben aber sehr oft in ihrem Aufwand an Handwerker- und Bauarbeiten nicht einmal das allergeringste aufgebracht. Demzufolge ist der Stand der Wohn- und Wirtschaftsgebäude und der Stand des toten Inventars über das normale Maß hinaus heruntergekommen. In diesem heruntergekommenen Zustand liegt ein weiterer, bedeutender Teil der bäuerlichen Verschuldung, der überträgt, oder lang nach außen hin sichtbar werden muß.

Ein weiterer unzahlbarer Teil der landwirtschaftlichen Verschuldung besteht in dem Umstand, daß es heutzutage nicht mehr wie früher den Landwirten möglich ist, ihre Kinder so abzugeben, daß diese in der Lage sind, in eigenen oder anderen Berufen eine entsprechende Existenz zu finden. Die Rationalisierung der bäuerlichen Betriebsführung geht so weit, daß die nachgeborenen Bauernkinder, um einen gewissen Vergleich der heutigen bäuerlichen Schuldverhältnisse mit der bäuerlichen Friedensverschuldung zu bekommen, muß auch dieser Umstand in Rechnung gezogen werden, der zahlenmäßig zwar nicht ersatzbar ist, der aber bei der fast angewachsenen Zahl unvorgerichtet Bauernkinder in der Nachkriegszeit in die Milliarden gehen muß.

So geben uns also die amtlich erfaßten Zahlen der landwirtschaftlichen Verschuldung noch kein getreues Bild des tatsächlichen Schuldverhältnisses in der bäuerlichen Landwirtschaft. Aber schon die amtlichen

## Und dennoch!

Roman von J. Duerfbeck.

(Schluß des vorherigen)

Margot war sechs Jahre alt, als sich begab, was ich erzählen will. Ist ihr etwas davon im Gedächtnis geblieben, mag sie es bestätigen. Es war im Hofen von Newport, ein Schiff nach Deutschland sollte nachmittags die Anker lichten; ein anderes, von Hamburg kommend, war eben eingelaufen und man hatte begonnen, die Reisenden an Bord zu befördern. Unter diesen befand sich ein blonder, schmachtiger Jüngling von vornehmer Haltung. Aufmerksam musterte er das Treiben auf dem Landungsplatz und gemahnte bald einen Trupp Menschen, die mit megerlicher und auch teilnehmender Blicken eine Dame in Trauer und ein reizendes kleines Mädchen umstanden. Deutlich sah man der Dame den Schmerz und die Verzweiflung an, fiel ihr Blick auf das lebliche Kind, welches sich verschleiert an sie schmiegte. Ein lautes Erbarmen ergriff den jungen Mann; er trat folglich auf die Dame zu und fragte, was geschehen sei und ob er ihr helfen könne. Sie war eine Deutsche, die nach ihrer Heimat zurück wollte, und hatte ein Kleinkind, das all ihre Liebe enthielt, als Barthauf, Kleidungsstücke und dergleichen, und was das Schlimmste war, die Karten zur Ueberfahrt, eines Augenblicks neben sich gestellt, um der Kleinen ein Säckchen anzuhängen. Als sie wieder danach greifen wollte, war der Koffer verschwunden und trotz allem Suchen und den Nachforschungen der Hafenpolizei war der Dieb nicht zu entdecken gewesen. Die Menschen umringten die Dame, ohne ihr Hilfe anzubieten. Solche Szenen mochten sich wohl öfter ereignen und es war ihnen nichts Außergewöhnliches mehr. Um die Dame nun aus ihrer peinlichen Lage zu befreien, bat er sie, ihm in ein nahegelegenes Hotel zu folgen, nahm die verängstigte Kleine auf den Arm und ging voran. Dort befiel er vor allem ein warmes Frühstück. Sie hatten wohl in der Aufregung des Morgens nichts gegessen, denn die Kleine küßte ihrer Mama zu. „Ehen wir bald, Mama? Ich habe solchen Hunger?“, und war glücklich, als der Kellner erschien.

Schwer war es, die Dame zu überreden, etwas zu genießen, und erst auf dringendes Zureden des jungen Mannes nahm sie ein wenig. Die Kleine wurde nach Kinderart, nun ihr Appetit geküßt war, lebhaft und zutraulich, umarmte die Mama und sagte: „Brauchen wir nun nicht zu sterben, Mama? Nicht wahr, wir fahren doch nach Deutschland zu Dntel und Lante und du weinst nicht mehr so viel? Der gute Mann wird uns helfen.“ — „Ach, mein Kind, auch er kann uns nicht helfen, nur der Tod.“

Der Baron legte das Schreiben nieder, Tränen standen in seinen Augen und tief ergriffen sagte er: „Und ich war die fern, arme Schwester, wußte nichts davon.“

„Ach ja, es war schrecklich“, sagte Margot, „ich kann mich darauf befinden. Obgleich ich nicht recht wußte, was der Tod war, fürchtete ich ihn doch.“

„Das warst du, Margot, wirklich du?“ rief Hellmuth erregt und drückte sie trampfhaft an sich. Eine heimliche Unruhe verließ ihn nicht mehr und er hauchte einen langen Kuß auf Margots Stirn.

„Bitte, Dntel, steh weiter, was kommt noch?“

„Der Jüngling holte ein Säckchen hervor und bat Margots Mutter, es anzunehmen; es wäre das kleine Erbteil seiner Mutter und gehörte ihm mit Fuß und Recht, würde auch wohl für die Kleie reichen; er brauche es nicht, sei jung und kräftig, habe auch auf dem Schiff sich schon bei einem Wanksturz die Handverletzung zugezogen, der ihm traumatisch entgegengekommen wäre. Sie sah also, daß er dies Geld entbehren könne und er würde sich glücklich schätzen, nehme sie es an. Die Augen der armen Frau glänzten auf, zu verlockend war die Aussicht, doch es konnte nicht sein; wie wäre es möglich, das großzügige Anerbieten anzunehmen? Sie ersetzte ihm, sie wäre mit Mann und Kind vor einem Jahre hier angekommen. Ihr armer Mann hätte aber kein Glück gehabt und sich wahrscheinlich in der Verzweiflung ein Leid angetan. Sie wäre fast ohne Mittel, mit dem Kind zurückgeblieben. Als ihr Bruder in Deutschland davon erfahren, werde er ihr ein Haus am Rheingebirge schicken und ihr sein Haus als Heimat anbieten. „D, wie freute ich mich auf den sicheren Hafen“, sprach sie, „de-

sonders für die Kleie; ich schmürte mit ihr von Ontel-schönen Haus und Garten. Und nun ist alles vorbei. Ich werde Deutschland nicht wiedersehen, mein armes Kind — ach, ich kann nicht ausprechen!“

„Sie werden es wiedersehen, gnädige Frau. Ich bringe Sie auf das Schiff und dulde nicht, daß Sie die Annahme verweigern. Wie wäre es möglich, daß ich das Geld beziele und liebe Sie mit dem Kind umtänze!“

„Nimm es doch, Mama“, bettelte die Kleine, „der gute Mann gibt es uns gern, sagt er; ich liebe ihn so sehr doch.“ Sie lief hin zu ihm, schlang die Arme um seinen Hals und drückte ihr Gesichtchen an das seine. „Wenn ich groß bin, heirate ich dich ganz bestimmt, wenn du auch nun arm geworden bist. Papa sagte immer: Mir würde es auch gut gehen, ich werde schön werden und einen reichen Mann heiraten. Aber ich will keinen reichen Mann, ich will nur dich, Wirt! du nach Deutschland kommen und mich holen, wenn ich groß bin?“ — Er küßte das Kind innig und sagte: „Ja, ich komme, mein kleines Bräutchen, wie auf mich!“

„Und nun bist du ihm untreu geworden, Margot!“ schreie Archimbold. „El, el, wenn er nun kommt und will dich holen? Dann kommt er zu spät.“

„Doch ist schon da!“

Dabei sprang Margot auf, schlang, wie auf dem Schiff als kleines Mädchen, die Arme um Hellmuths Hals und presste ihr Gesichtchen an das seine. „Gefahr, Hellmuth, du warst der junge Mann, eine innere Stimme flüstert es mir zu!“

Doch Hellmuth, dessen Gesicht helle Rote überflogen, legte schnell seine Hand auf Margots Mund, indem er sichtbar ärmend sagte: „Stille den Dntel nicht; ich bitte dich, schweige still!“

Margot sah ihn groß an, schlich sich aber stumm an seine Seite. Die anderen, auch der Baron, hatten nicht verstanden, was Margot und Hellmuth leise gerredet, daher rief der alte Baron: „Haltet Ruhe, ich bin bald fertig!“ und fuhr fort zu lesen:

(Schluß folgt.)

¶ Schwere Gefängnisstrafen für amerikanische Aufreiter. In Omaha (U. S. A.) hatten drei etwas angeheirathete Soldaten vier Tage Studienten verübt. Sie wurden zu außerordentlich strengen Strafen verurteilt; der Anführer zu 15 Jahren Gefängnis und seine beiden Gefährten zu 10 Jahren. Der zukünftige Kommandeur, General Moore, fand dies doch etwas zu hart und wandelte die 15 Jahre Gefängnis in 6 Monate für das Verurtheilte und weitere 6 Monate für die untergeordneten Gefährten um.

¶ Familienlebensweise wegen eines verheerenden Sohnes. Die 20jährige Fräulein Johanna Jansso aus Solms unterliegt gemeinsam mit dem Direktor einer Elementarschule einen großen Betrag und entließ mit der Beute. Bei der jungen Mann verheiratet wurde, nahm sich der Vater, der angelegene Vater der Solmsler Elementarschule, Paul Jansso, in der Verweifung über die Tat das Leben. Bei der Belegung erhielt sich seine Gattin. Jetzt hat der junge Jansso im Gefängnis einen Selbstmordversuch verübt.

¶ Feuer in einer französischen Kugelfabrik. In der Centrale des französischen Marineflugplatzes in Saint Ger brah ein Feuer aus. Ein Gruppen, in dem sich die Arbeiter und die Wachtmeister befanden, wurde vollständig zerstört.

¶ Eine Expedition ausreißt verweigert. Die Ausrichtung der französischen Nordpolexpedition, die vor längerer Zeit in Bergen eintraf, wurde nunmehr verurtheilt, da die Fracht dafür nicht bezahlt wurde und auch die Leistung der Expedition nicht ermittelt werden konnte. Die beiden Frigates wurden für den lächerlichen Preis von 4500 Kronen und 1000 Kronen verkauft. Die große Kaffee, die die Franzosen im Herbst mit dieser Expedition machten, steht in merkwürdigem Gegensatz zu dem tugendhaften Ende des Unternehmens.

¶ Schweres Eisenbahnunglück in Siebenbürgen. In Siebenbürgen hat sich infolge Unachtsamkeit von Eisenbahnbedienten eine schwere Eisenbahnkatastrophe ereignet, die fünf Todesopfer forderte. Der Schnellzug Bukarest-Budapest stieß frühmorgens am Bahnhof von Gimes, aus Galatz kommend, vor der Station Mollonta im dichten Nebel auf einen in der Gegenrichtung fahrenden Güterzug. Hierbei fanden fünf Personen den Tod, darunter die Lokomotivführer beider Züge und der Heizer des Güterzuges. Mehrere Personen sind schwer verletzt. Der Lokomotivführer und der Heizer des Güterzuges waren betrunken und hatten deshalb die Station Mollonta überfahren, anstatt zu halten, wodurch der Zusammenstoß erfolgte. Die Lichtsignale konnten wegen des dichten Nebels nicht bemerkt werden.

¶ Große Kälte in Rumänien. Nach Meldungen aus Bukarest ist in Rumänien durch den strengen Frost der Verkehr fast völlig lahmgelegt. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen sind empfindlich gestört. Auf der Donau mußte der Schiffsverkehr wegen Eistreibens eingestellt werden.

¶ Ein Uebermut mit dem Tode bestraft. Aus Paris wird berichtet: Ein 15jähriger Mädchen, dem man bei einem heiteren Gelage den Wurmstich machte, daß es angeheitert sei, trant, um das Gegenstück zu beweisen, eine Flasche Rum aus und schickte sich dann an, zu tanzen. Kaum hatte sie einige Schritte getan, als sie, vom Heringslag getroffen, tot zusammenbrach.

¶ Erdbeben in Schottland und Norwegen. Verschiedene Teile von Schottland, die Schottlands- und Orkney-Inseln wurden von leichten Erdbeben heimgesucht. Auch aus Norwegen kommen Meldungen über Erdbeben. Die Erdbeben dauerten von 20 Sekunden bis zu 1 1/2 Minuten. Die Häuser in den vom Erdbeben betroffenen Gegenden wurden zerstört, der angelegte Materialschaden ist jedoch gering.

¶ Vier Kinder verbrannt. In Edinburgh brach ein Feuer aus, bei dem vier Kinder derselben Familie ums Leben kamen. Das älteste Kind war vier Jahre und das jüngste Kind 18 Monate alt. Die Eltern waren nicht zu Hause, und das Feuer wurde erst bemerkt, als das ziemlich verzinnt stehende Häuschen starker brannte.

¶ Die österreichische Bischofskonferenz verzieht die modernen internationalen Tänze. Das Wiener Diözesanblatt erinnert daran, daß die österreichische Bischofskonferenz neuerdings ein Verbot der modernen internationalen Tänze erlassen hat. Die Bischofskonferenz verzieht nach wie vor alle mondänen Tänze, die erotischen Ursprung haben und den ausschließlichen Zweck haben, die Sinnlich-

keit zu erregen, und zwar offensichtlich durch die Haltung der Tänzer, durch die Kleidung der Tänzerinnen und durch einzelne Tanzfiguren. Unter das Verbot fallen nicht jene Tänze, die frei von solchen Figuren sind, und die ohne aufreizende Jazzmusik als normale Gesellschaftstänze bekannt werden.

### Graufige Mordtat eines Angestellten.

aus Furcht vor dem Abbau.  
In der Wohnung des 56 Jahre alten Büroangestellten Körner in der Frankentrappe in Offen wurde vormittags dieser selbst erhängt aufgefunden. Seine 34 Jahre alte Mutter sowie seine beiden 45 und 42 Jahre alten Schwestern lagen tot, durch das vergiftete, in ihren Betten. Allem Anschein nach hat der Mörder und Selbstmörder ohne Wissen seiner Angehörigen, während diese schliefen, die Gasöhne geöffnet und sich dann selbst ums Leben gebracht. Hierzu wird noch mitgeteilt, daß der Büroangestellte in den Tod gegangen ist und keine ganze Familie vergiftete, weil er sich vom kommenden 1. Oktober abgebaut werden sollte. Er beschränkte Nahrungszug und war schon in den letzten Tagen vollständig verarmt. Er läßt sich nicht erklären, weshalb er mit oder ohne Einwilligung seiner Angehörigen gehandelt hat. Jedenfalls hinterließ er einen Brief, in dem er mitteilt, daß er die Tat darum begangen hat, weil er beschränkte, nicht mehr weiterkommen zu können.

### Gerichtshalle.

(.) Die Vorunteruchung in amtserichtlichen Strafverfahren. Der § 126 StPO. hat dazu geführt, daß Vorunteruchung nicht selten zu dem Zweck beantragt werden mußte, um einen verhafteten Beschuldigten, dessen Inhafthaltung nach Lage der Sache unvermeidlich erschien, nicht entlassen zu müssen. Wie der Reichspräsident, Justizminister, dem Amtlichen Reichspräsident, Presbident zufolge, in einer Allgem. meinen Verfügung ausführt, überheißt die Neufassung des § 126 und der Ertrag der Heffrischen durch das Verfahren der fristmäßig wiederkehrenden richterlichen Nachprüfung der Haftvoraussetzungen, die Staatsanwaltschaften künftig der Notwendigkeit, Sachen, in denen eine Vorunteruchung aus sachlichen Gründen nicht geboten ist, vorzeitig dem gerichtlichen Verfahren zuzuführen. Die Staatsanwaltschaft wird daher in Sachen, die zur Zuständigkeit der Amtsgerichte gehören, den Antrag gestellt, nicht so weit, als es möglich ist, aufzuführen, daß eine Entscheidung über Einstellung des Verfahrens oder Anklageerhebung getroffen werden kann und daß in diesem Falle die Ermittlungen ohne weiteres eine Entscheidung über die Eröffnung des Hauptverfahrens ermöglichen. Von Anträgen auf Eröffnung der Vorunteruchung, die erlangungsgemäß zu Verzögerungen des Verfahrensabschlusses führen, wird im Interesse des Beschuldigten so weit wie möglich Abstand zu nehmen sein, außer in den Fällen, wo Umfang oder Bedeutung einer Sache zur Aufklärung des Sachverhalts dies erfordern.

(.) Feststellung der Beweggründe bei Leberzeugungsakten. Vielfach erheben Strafgerichte Anspruch auf Gewährung der für die logenarranten Leberzeugungsakten vorgesehenen Vergünstigungen, ohne daß die in § 63 Abs. 4 StPO. erwähnte ausdrückliche Feststellung in dem Urteil unabweisend enthalten ist. Wie der Amtliche Reichspräsident, Justizminister, in dem erwähnten Verfügung an die Anstaltsleiter, in betragten Fällen den Gefangenen anheim zu geben, gemäß § 458 der Strafprozessordnung die Entscheidung des Gerichts zu beantragen. Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hat eine solche Entscheidung für zulässig erklärt, den gleichen Standpunkt hat später auch das Reichsgericht eingenommen. Wenn bei häufig zur Beurteilung gelangenden Strafgerichte Anlauf zur Erhebung der Frage besteht, ob die Tat als Leberzeugungsakt anzusehen ist, haben die Beamten der Staatsanwaltschaft durch entsprechende Anträge darauf hinzuwirken, daß im Urteil eine Feststellung hierüber getroffen wird. Auf eine solche Feststellung ist insbesondere stets dann hinzuwirken, wenn der Angeklagte selbst das Vorliegen einer Leberzeugungsart behauptet.

§ Schwere Kindesmißhandlung. Ein entmenschetes Ehepaar stand vor dem Kaiserlichen Landgericht als Berufungslast. Der Zimmermann Joseph Ebauer von Raab, Gem. Griesbach, hat im Sommer 1925 einen 5jährigen Sohn Ulrich zur Strafbtuna an sich genommen. Das Kind

wurde nun von dem Vater und der Pflegemutter in furchtbarer Weise mißhandelt, bis es im August 1926 den Angeklagten abgenommen wurde. Der Junge wurde ohne Grund mit einer Kette und einem Lederriemen am ganzen Körper gefesselt, mit einer Kette und einem Strick aufgehängt, so daß sich der Strick tief in das Fleisch des Kindes einschmied. Bei Kälte und Wind wurde das Kind im Freien umhergetrieben, mußte dann noch auf Holzstößen sitzen, wurde getreten, mit dem Kopf in kaltes Wasser gehalten usw. Das Amtsgericht Griesbach hatte den Vater zu fünf Monaten und die Pflegemutter zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte Berufung eingelegt und das Landgericht Passau verurteilte nun den Vater zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und die Pflegemutter zu 1 Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhängung.

§ Gefängnis für einen Aufseher. In Nordhausen wurden die Anhaber eines Darlehensgeschäfts, Peter Hoffmann und Heinrich Kaiser, wegen Mißbrauchs zu 3 Jahren Gefängnis beziehungsweise 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Sie haben Darlehenssummen bis zu 3600 v. M. Jinsen abgenommen.

§ Wegen Anstiftung zum Vaternord verurteilt. Das Schwärmer Landgericht verurteilte den Landwirt Heinrich Knölle zu drei Jahren Zuchthaus und seine Ehefrau zu einem Jahr Gefängnis, weil beide einen Knicht zur Ermordung ihres Vaters anstifteten, durch die Stadt abgehängt zu werden. Der Knicht wurde in der Stadt hingerichtet. Der Knicht wurde in der Stadt hingerichtet. Der Knicht wurde in der Stadt hingerichtet.

### Nicht berühren!

Messer, Ehere, Gabel, Licht, taugt für kleine Kinder nicht! Ist eine Mahnung, die man heute wie ehedem nicht oft genug an die Jugend richten kann. Recht oft am Platze ist auch in unfernen Tagen noch eine Warnung, die in den Jellen des Zuchthaus und der Wäde der Nachzügler großen und kleinen Kindern bei dem Antritt seines nächstlichen Rundgangs durch die Stadt allabendlich einfließt: „Berührt das Feuer und das Licht, damit der Stadt kein Schaden geschieht!“ Denn nicht selten sind die Fälle, daß durch das Spielen von Kindern mit Streichhölzern unfälliges Unheil angerichtet worden ist, das leicht hätte vermieden werden können.

„Alles befehlen, aber nichts anlassen!“ ist schon eine alte Erziehungsregel; denn ein Kind greift gern nach dem, was es sehen kann, ohne sich dabei bemüht zu sein, daß es Schaden nehmen kann. Die Jellen werden sich, aber doch bleiben sie gleich. „Nicht anlassen!“ diese Warnung ist jedem Kinde geläufig. „Nicht berühren!“ befragt das gleiche, nur mit dem Unterschied, daß ein Berühren aus unabsichtlich oder fahrlässig möglich ist. Welche Bedeutung diese Mahnung „Nicht berühren!“ nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene hat, erfahren nicht selten solche, die sich an den Masten der Starkstromleitung zu schaffen machen. Weil sich von Zeit zu Zeit immer wieder Unfälle ereignen, sollte man daher alle die Schüler mit genauen Anweisungen und Belehrungen, die sich aufrecht an den Masten und Leitungsanlagen befinden und oft auch über die erste Behandlung von durch den elektrischen Strom Verunglückten unterrichten, peinlich beobachten. Hierher gehört auch die Warnung in Straßenbahnen und Automobilen vor Leberzeugungen: „Nicht aufstehen!“ Die Schüler es von dem Feuer fängt, ist auch die Gefahr, eine moßhafte Nacht, aber eine furchtbare Himmelsfahrt. „Nicht berühren!“ „Nicht anlassen!“ sollten sich auch alle Erwachsenen, ohne daß sie erst immer wieder durch Polizeivorchriften dazu angehalten werden müssen, bei dem Einkauf von Lebensmitteln zum Grundlag haben. Es ist nicht nur unappetitlich, wenn man sich vorstellt, daß man Nahrungsmittel kaufen muß, die vielleicht mit nicht wenig laubenden Händen angefaßt worden sind, sondern es birgt auch Gefahren in sich, die eine unheilvolle Wirkung haben können, indem kleine Krankheitserreger übertragen werden können. Deshalb sollte jeder darauf dringen, daß das Verbot „Nicht anlassen!“ nicht nur für den Käufer, sondern auch für den Verkäufer gilt, und Gewaren nicht mit den Händen oft nicht ganz laubenden Fingern, mit denen man das meist recht schmerzhafte Papiergefäß angefaßt hat, sondern mit Messer, Gabel, Schaufel verpackt werden.

### Apollitische Zeitbetrachtungen.

Falsch! — Die Kokimenge. — Eine folglose Königin. — Der getrennte Ring. — Bart und Kriminalität. — Weibliche Moral. — Was nicht in den Armen ist. — Falschingszeit ohne richtigen Falsching. — Der richtige hat in Deutschland besonders mühe man wenig von ihm. Was man hier darunter versteht, war ein hübsches Mädel, Tanz, eine laue, mit Alkoholla künstlich hochgetriebene Fröhlichkeit. Es ist wiederholt versucht worden, edles tarneausfallisches Treiben auch in die norddeutschen Gefilde zu verpflanzen, stets vergeblich. Der Rekonvaleszenz fehlte. In Berlin hat vor Jahren sogar eine Rekonvaleszenzgesellschaft einen zehnten Konfess anlagen müssen. Und damals hatten wir noch nicht den „Ernst der Zeiten“, auf den heute so oft aufmerksam gemacht wird, und der auch gewiß nicht verjüngt werden kann, auf den die Mädel aber nur selbst zuweilen mehr Rücksicht nehmen sollten. Der Ernst der Zeiten hat dem Karneval und Falsching auch in seinen Stammquartieren einen Dämpfer aufgesetzt. Nicht zu laut, immer hübsch manierlich, und nicht auf der Straße, nur in geschlossenen Räumen! Die Maskentänze, die man in diesen geschlossenen Räumen feiert, tragen ihren Namen häufig ganz zu unrecht. Viele Gäste, und namentlich die Herren, kommen unverteilt, auch eine Gesellschaft wird nicht getragen, oder in so fragmentarischer Form, daß sie keine Rästel aufgibt. Auf den besseren Kokimengen kann man aber doch noch manderliche Augenweide haben. Söhne Trachten, Menschen, die sich darin zu bewegen wissen. Das historische Kokim ist von dem modernen Plankontinuum sehr unterschieden worden, das sich an die herrschende Mode anlehnt oder auch eine selbständige Schöpfung darstellt. Und jüngere und ältere Damen meinen auch hierbei die „männliche Linie“ fräufig betonen zu müssen, und gefallen sich in Solenoliten. Dem kritischen Zuschauer gefallen sie darin zumeist minder, und er wendet keinen Blick von ihnen weg den Damen zu, die bei der weiblichen Linie geblieben sind, und müht die Parlier Wödebonen zum Ausdruck, die die Rändele oder der „olentrod ober die ollen-

talische Wödebonen, die die Orientalen nicht mehr tragen mit, bei uns auch, die weibliche Straßentendenz einzuwirken. Dann hätten wir ja das ganze Jahr hindurch öffentliche Masterele!

Königin Elena von Spanien, die so vorurteilslos, fortgeschrittene Frau, daß sie sich mit ihren Kindern simen ließ — und der Jilm nennt sich „Herz einer Königin“ — läßt sich wieder lange, oben geschlossene Kleider verfertigen, nachdem der Pappi den Frauen das Tragen der kurzen Röcke und weltangelegenen Hülsen unterlag hat. Sind die spanischen Senoras und Senoritas bisher noch nicht eben so folglos gewesen, dürfte das Beispiel ihrer Königin sie dazu antreiben, und die Parlier Mode, die sich anmaßt, Weltmode zu sein, wird am Ebro und Guadalkivir vorausichtlich eine Zeitlang ausgepfligt haben. Und in England dürfte die abneidende Haltung König Georgs und seiner Gemahlin gegen Kniezeitel und Bubitz nicht nur die in Hoffstellung befindlichen und bei Hofe verkehrenden Damen maßgebend beeinflussen. Der Ring scheint ja in dieser Frage noch strengerer Anführer zu sein, als die Queen. Er ist kein „Wann der neuen Mode“, wie sein Vater Edward, trägt auch unternimmt den Rollbar weiter, obwohl der heute vollkommen altmodisch wirkt, wo die Parliergefäße oder höchstensfalls die „keine Wädel“ bei den Herren Vorkäufte ist. Man hat dem plattfächerigen Männerantlitz auch einen trimmellen Vorgang nachgerühmt. Wie seinen Bart hat, konnte sich seinen abnehmen lassen und sich dadurch verändern und schwerer „greifbar“ werden, falls sich Polizeifinger nach ihm ausstrecken. Und ein angeheiter künstlicher Bart in einer Zeit allgemeiner Bartlosigkeit war dieselbe eine Verbesserung, sich zu einem Menschen näher anzufehen.

Aber das hindert unsere Bekundanten nicht, auszufragen, wenn ihnen der Boden unter den Füßen zu heiß wird, jedoch unsere Hochstapler nicht von ihren Schwimbleiten ab und veranlaßt unsere Diebe nicht, das Stehlen aufzugeben. Trotz einiger Lichtpunkte haben wir in trümmelnder Hinsicht noch sehr dunkle Zustände. Wie brüchig die Moral ist, wird auch aus den Mittelbelegungen unter Beihilfe von Amtspersonen ersichtlich. „Quod non est in actis, non est in mundo“ lautet ein Justizsprüchlein.

Was nicht in den Armen ist, ist nicht in der Welt — ist nicht vorhanden, gilt nicht. Was nicht in der Strafkammer ist, kann einem nicht aufgemutet und angebetet werden. Und so liegen denn Leute, die Erhebliches in den Straftaten stehen hatten und denen auf neue die Anklageband wintte, es sich gern ein Stämmchen leisten, damit die Schöpfungsfehler ausgegert oder die Affen gleich ganz beseitigt geschafft werden. Aber es sind auch Grundwuchs- und Aufwertungsakten in einer Stadt verhängen. Einige der Schuldigen hat man bereits und wird die übrigen wohl auch noch fassen. J o b a.

### Bermischtes.

o Kunstleide und Sprengstoff aus Wille. Nach langjähriger Verurteilung ist es jetzt dem deutschen Diplomatengenieur Kurt Gerlon gelungen, das Problem der nachdringenden Willeverwertung zu lösen. Nachdem bereits die mechanische Verwertung der Zellstoffmengen aus dem Wille seit längerer Zeit betrieben wird, kann der Deutsche Gerlon den Erfolg auf das Konto der deutschen Wissenschaft und Forschung buchen, ein Mittel gefunden zu haben, den neugemommenen Rohstoff, die sogenannte „Willewolle“, in brauchbare, je sogar hervorragend gute und haltbare Kunstleide und in — Sprengstoff umzuwandeln. Dieser Willewolle kommt wirtschaftlich eine außerordentlich hohe Bedeutung zu, da es in Zukunft möglich sein wird, mit Hilfe des Gerlon'schen Verfahrens Millionenwerte aus dem Wille zu gewinnen.

§ Von einer Kartenflägerin in den Tod getrieben. Durch einen Kartenflägerin ist in Halle die junge Frau eines Meisters in den Tod getrieben worden. Die sehr verheiratete junge Frau, die ohne Grund selbsttötlich war, erbeutete den Kartenflägerin, der nichtbaldigen 17jährigen Witwe Maria Bieber, aus den Karten den Beschäftigten ein schwarzes Weib stehe zwischen den Eheleuten und habe von dem Manne ein Kind. Das regte die junge Frau so auf, daß sie sich vergiftete. Die Kartenflägerin erhielt wegen Unfugs 20 Mark Strafe.

Wir machen hierdurch bekannt, daß die  
**2. Hälfte der Kirchensteuern für 1926**  
 von den Wohn- und Gehaltsempfängern in der Zeit vom 1. bis zum  
 10. Februar an unsern Kirchensteuereinsammlern Herrn Senator Dillisch,  
 abzuführen ist.  
**Der Gemeindefiskusrat**

### Holz-Auktion

Montag, den 7. Februar, vormittags 1/10 Uhr sollen in  
 Albrechtshöhe bei Gnieß  
**100 kieferne Stangenhausen**  
 öffentlich meistbietend verkauft werden. Sommerloz bei H. Pauzier,  
 Zwickauerstr.

### Brenn- und Grubenholz-Auktion Koepplitz

Montag, den 7. Februar, kommen von 10 Uhr ab im Forsthaus  
 Koepplitz zum Angebot  
 aus Meier Rodewitz, Naakien, Gidenbachschlag  
 180 rm tief. Brennholz I. Klasse | teilweise Sommer-  
 180 " " " II. Klasse | ein Schlag  
 60 " Hartholz " " "  
 100 " tief. Stempel 2 m lang  
 Näheres und Offert beim  
**Kontamt Burgfemitz**

## Weisse Waren!

Um meiner geehrten Kundschaft  
 etwas Besondere zu bieten, habe  
 ich einen grösseren Posten äußerst  
 vorteilhafter weißer Waren zu be-  
 sonders günstigen Preisen zusam-  
 mengestellt und ich bitte, von  
 dieser Kaufgelegenheit reichlich  
 Gebrauch zu machen

Bemdentuche  
 Hausfrauentuch  
 „Treffer“  
 Bettbezüge  
 Betttücher  
 Handtücher  
 Tischwäsche  
 Taschentücher  
 und andere weisse Waren

**Wilhelm Weydanz**

Fürchten Sie sich noch  
 vor der grossen Wäsche?



Ich  
 nicht  
 mehr.

Ich habe ja eine „Miele“!

In den einschlägigen Geschäften zu haben.  
 Auf Wunsch bequeme Ratenzahlungen.  
**Mielewerke A.G., Gütersloh i/W.**

## Gesangbücher

empfiehlt in reicher Auswahl  
**Richard Arnold, Buchhandlung**

## Primas junges fettes Kammelfleisch

empfehl  
**Louis Richter**  
 Morgen  
**Dienstag u. Mittwoch**  
**frische Schaum- u.**  
**Fastenbrezeln**  
 Bäckerei **C. Matthes**

Morgen  
 von 2 Uhr an  
**frische Brezeln**  
 Mittwoch  
**ff. Pfannkuchen**  
 empfiehl  
**Hermann Ditsch**

**15 Zentner Ken**  
 hat zu verkaufen. In 3u. ertragen in  
 der Geschäftshalle

**Rübenkerne  
 Kleesamen  
 Luzerne  
 Soradella**

regt vor der Bedecktheit noch  
 billig bei **H. Fuhs**

Dienstag früh ent-fend  
**frischer Schellfisch**  
**Grüne Heringe**  
**ff. Fetthücklinge**  
**Fischmarinaden**  
**B. Wiersicht**

Empfehle morgen  
 Dienstag früh ent-fend  
**frische grüne Heringe**  
**frischen Schellfisch**  
**Reinhold Hartmann**

## Freiw. Feuerwehr

(uniformierte Mannschaften)  
 Mittwoch, den 2. Februar, abends  
 8 Uhr im Saale des Hotels  
 „Blauer Hest“  
**Uebung**

Pünktliches und vollständiges Er-  
 scheinen ist Pflicht.  
**Der Brandmeister**



## Männer-Turn-Verein

Die Turnstunden aller Abtg.  
 finden nun wie folgt statt.  
**Männer-Abteilung**  
 Dienstag u. Freitag 1/9 bis 10 Uhr  
**Damen-Abteilung**  
 Donnerstag 1/9 bis 10 Uhr  
**Schüler-Abteilung**  
 Donnerstag 1/8 bis 1/9 Uhr  
 Alle Turnpflichtigen haben recht zahl-  
 reich und pünktlich zu erscheinen  
**Der Turnrat**

## Reichsbanner

Schwarz-Rot-Gold  
 Ortsgruppe Kemberg  
**Die Monatsversammlung**  
 findet diesmal am

## Mittwoch

den 2. Februar, abends 8 Uhr in  
 der Weintraube statt  
 Der wichtigen Tagesordnung wegen  
 ist zahlreiches Erscheinen bedingt  
**Der Vorstand.**

## Bürger-Verein

Dienstag, den 1. Februar, abends  
 8 1/2 Uhr bei Ernst Bachmann  
**Versammlung**  
**Der Vorstand**

## Einladung

**Donnerstag, den 3. Februar, abends 6 Uhr** findet in der Kirche  
 ein **Missionsgottesdienst** statt. An dem Gottesdienst schließt sich  
 um 8 Uhr ein **Missionsgemeindefest** im Saale des Hotels  
 „Zum blauen Hest“. Predigt und Berichterstattung durch den Vorsitzenden  
 des Provinzial-Missionsvereins Pfarrer Schiele-Giekenbarleben.

**Freitag, den 4. Februar, nachmittags 1/3 Uhr** findet im Saale  
 des Hotels „Zum blauen Hest“ die **Schlusssitzung** der Missionsreise  
 durch den Kirchenkreis Kemberg statt, zu der die Missionsfreunde aus allen  
 Gemeinden des Kirchenkreises erscheinen werden.

Wir laden alle Missionsfreunde unserer Gemeinde, Männer und Frauen,  
 auch die männliche und weibliche Jugend, zu allen diesen Veranstaltungen  
 herzlich ein.  
**Der Gemeindefiskusrat**

## Stenographie-Unterricht

Der Kursusabend findet in dieser Woche ausnahmsweise am  
**Donnerstag**  
 statt  
**Der Vorstand**

## Kommun- und Forstangerbenbesitzer

werden hiermit zur Rechnungslegung und Aktenverpackung am  
**Freitag, den 4. Februar, abends 7 Uhr**  
 im Ernst Bachmann'schen Lokal ergebenst eingeladen  
**H. Webee, Gutverwalter**

## Färberei u. Chem. Reinigung

für alle Arten Herren- und Damengarderoben  
 Teppiche, Vorhänge, Gardinenspanner  
 Trauergegenstände innerhalb 24 Stunden

**Karl Meyer, Bad Schmiedeberg**  
 Torgauerstraße 23

Verkauf von guter Strickwolle, Strickwesten. Um-  
 tausch von Schafwolle bei bekannter reeller Bedienung

## Oestergaards Handatlas

### Karte und Bild

Ist es, der Ihnen, wie kein anderes Werk jedes  
 Land der Erde und wie die Menschen dort leben,  
 schildert. Durch die wunderbaren Kupferstichdruck-  
 bilder lernen Sie hier erst recht die Pracht der  
 Natur, die Sitten und Gebräuche der verschiedenen  
 Menschenrassen kennen. Die Landkarten gewinnen  
 in Verbindung mit den Kunstblättern erst Leben  
 und wirkliches Interesse!

Oestergaards Handatlas ist in 48 Lieferungen mit über 100 viel-  
 farbigen Landkarten und mehr als 300 Bilderselten in Tiefdruck  
 zu beziehen durch

**Rich. Arnold, Buchhdlg., Kemberg, Leipziger Str.**

## Zum Weinberg

Mittwoch, den 2. Februar

## Lichtmehlfest u. Tanz

wozu freundlichst einladet  
**C. Fehrer**

## Freundschaftsbund, Gnieß

ladet zum Sonntag, den 6. Februar zu seinem

## 1. Stiftungsfest

verbunden mit Konzert, Theater und Ball  
 freundlichst ein  
**Der Vorstand**

Anfang 7 Uhr

Für die zahlreichen Gratulationen und Geschenke  
 zu unserer Vermählung sagen, auch im Namen der  
 Eltern, herzlichsten Dank

**Richard Semmer und Frau**  
 Hedwig, geb. Nöglisch.

Reuden, den 27. Januar 1927.